

Willkommen in der Neuzeit

Ein Kapitel Industriegeschichte in Trossingen wurde perfekt saniert

Imposant und massiv beherrscht der Bau V (sprich: vau) das Areal der ehemaligen Hohner-Werke in Trossingen. Mit den dezenten Grautönen seiner Fassade und der verspielten Dachlandschaft lenkt das wuchtige Gebäude jedoch gekonnt von seinem Volumen ab, das schließlich rund 6000 Quadratmeter Nutzfläche bietet. Nach langen Jahren des Leerstandes ist wieder Leben in das Gebäude eingezogen, das ein Stück Industriegeschichte in der schwäbischen Musikstadt mitgeschrieben hat.



Musik ist in der Stadt Trossingen, besonders rund um das Hohnerareal, allgegenwärtig. Nicht nur, dass im ehemaligen Kesselhaus des Werkegeländes die Kulturfabrik eingezogen ist. Viel mehr noch. Beim Bummel über das weitläufige Areal tönen aus den offenen Fenstern die Einblasübungen verschiedenster Blechbläser und die Trommelwirbel der Schlagzeuger. Das Angebot ist dank des guten Rufs der Trossinger Institutionen mit Musikhochschule, Hohner Konservatorium und zahlreicher privater Musikschulen eben auch vielfältig.

Mit dem Namen Hohner ist die Geschichte der Stadt bis heute aufs engste verbunden. Hohner Mundharmonikas und Akkordeons haben Weltruf. Von der betrieblichen Expansion des Unternehmens seit der Gründung im Jahr 1857 zeugen die verschiedenen auf dem Areal repräsentierten Bauabschnitte, die Backsteinbauten aus den ersten Jahren des 20. Jahrhunderts und natürlich auch der Bau V aus dem Jahr 1921, der als eines der wertvollsten historischen Industriedenkmäler im Südwesten Deutschlands gelten kann. Damals hatte das Musikimperium Hohner schon fast seinen unternehmerischen Höhepunkt erreicht.

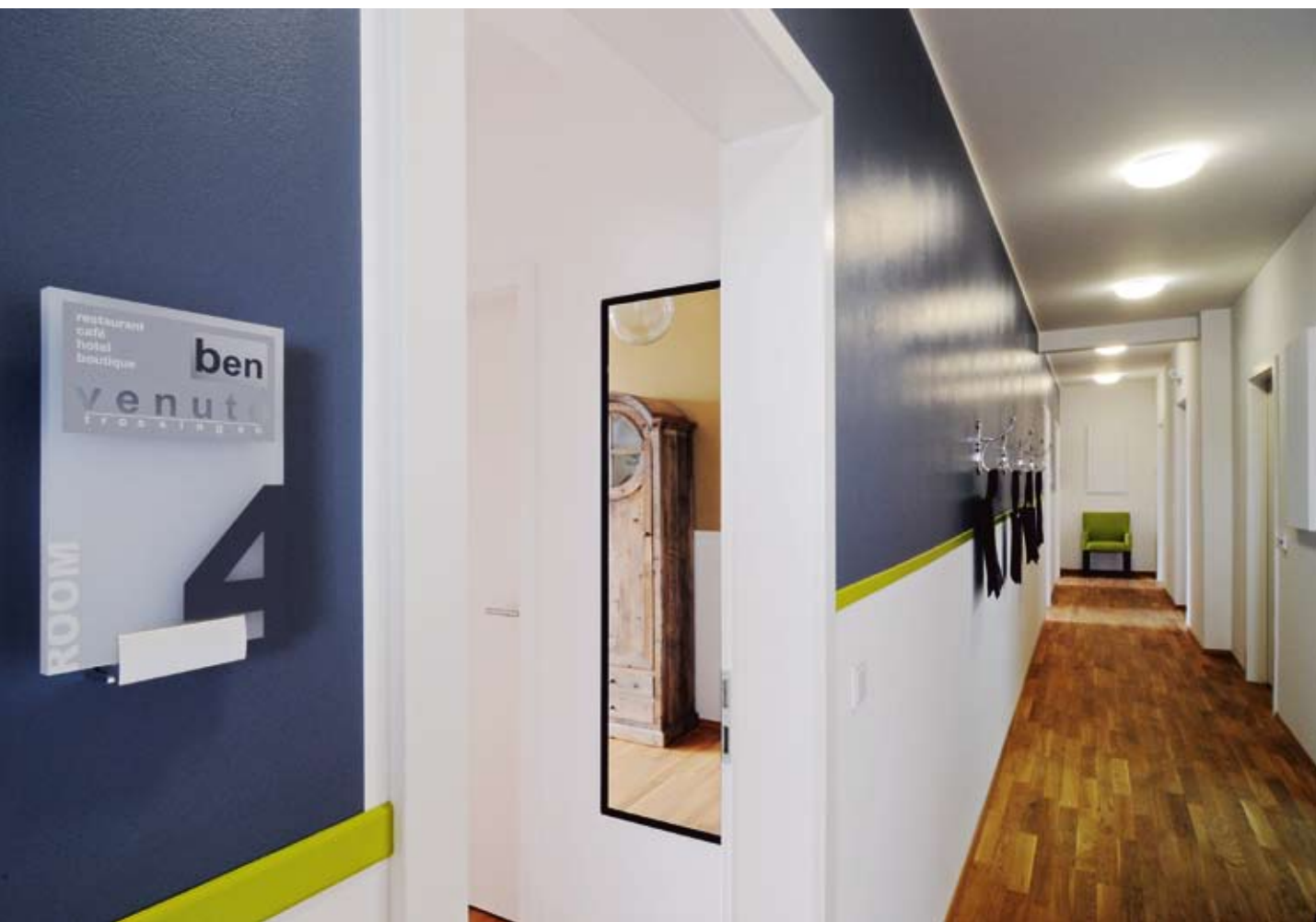
Anfang der 80er Jahre, nach dem Umzug der Fabrik in neue Werksgebäude am Stadtrand, kamen ruhige Jahre für das von der Stadt erworbene Areal. Die Idee der Stadtväter, das gesamte Gelände mit einem einzigen Investor zu überplanen,



trug nicht. So machte man sich Stück für Stück an die Arbeit und holte verschiedene Geldgeber ins Boot. In den ehemaligen Werksgebäuden in Nachbarschaft zum Bau V entstanden so Wohnungen, Praxen, ein Musikhôtel und eine Musikschule. Ideen gab es auch für den Bau V zahlreiche, in den vergangenen zehn Jahren allein gut 20 Konzepte, die aber ohne Investoren alle verpufften.

Erst der Konstanzer Architekt und Projektentwickler Leo Braun schaffte über den persönlichen Kontakt zum damaligen Trossinger Bürgermeister Lothar Wölflé, der in Konstanz das Projekt Neuwerk besuchte, und dem finanziellen Engagement des Freiburger Investors Wössner & Lechler den Durchbruch. Das Projekt Konstanzer Neuwerk ist in zahlreichen Punkten artverwandt mit Trossingen. Und Leo Braun erlebte hautnah die Umgestaltung des Neuwerks





vom brachliegenden Industriebau zum eigenwilligen Firmenstandort mit und gab wichtige Impulse für die Sanierungsarbeit. Aus einer ersten Beratung der Trossinger Verwaltungsspitze ergaben sich enge Kontakte und schließlich die Anfrage nach einem Investor, der sich bereit erklärte, das finanzielle Risiko alleine zu schultern.

Beim Anblick der scheinbar endlosen Werkhallen im Bau V war viel Fantasie gefragt, künftigen Nutzern einen auch nur kleinen Eindruck der vielfältigen Möglichkeiten zu geben. So wurde in einer Etage ein kleines Abteil renoviert und für die Kundenberatung eingerichtet. Der Durchbruch gelang schon kurz nach Start der Vermarktungs-Aktionen, als die



Das neue Hotel Benvenuto im Hohnerareal Bau V zeigt sich Zimmer für Zimmer von einer anderen Seite.



städtische Bibliothek und das in der Nachbarschaft, in einer sanierungsbedürftigen, ehemaligen Schule untergebrachte Hohner Konservatorium ihren Bedarf an Flächen im Bau V deutlich machten. Mit diesen wichtigen Ankermietern im Hintergrund wurde eine Wertigkeit geschaffen und der Verkauf legte an Schwung zu. Mit dem „Ich-will-dabei-sein-Effekt“ wurde innerhalb von zwei Monaten die Hälfte der Fläche verkauft. „So entstand ein wunderbares Sammelsurium an Nutzungen im Bau V“, begeistert sich Leo Braun ob der gelungenen Mischung. Neben Schule und Bücherei reservierten sich ein Restaurant mit angeschlossenem

Das ist eines von acht Zimmern, individuell und stilvoll mit restaurierten Möbeln eingerichtet und mit farbigen Akzenten versehen.





Hotel und einer Boutique, zwei Arztpraxen, ein Grafikbüro, ein Energieberater und mehrere kleinere Gewerbebetriebe ihre Flächen. Wohnungen entstanden in den obersten Etagen mit Größen von 100–200 qm. Darunter eine komfortabel eingerichtete WG für Musikstudierende. „Mit unserem Konzept haben wir eine le-

bendige Nutzung geschaffen und Urbanität gewonnen“, erläutert der Architekt zum fertigen Projekt.

Aus Respekt zum Gebäude und aus den Anforderungen des Denkmalschutzes heraus, steckt bei der Sanierung viel Sorgfalt im Detail. Gerade bei der Integration neuer Elemente sei er besonders



Wirklich edel, diese Studenten-WG unter dem Dach des Bau V. Auch hier hat jedes Zimmer seine eigene Farbe. Zudem wurde der Charakter des ehemaligen Fabrikgebäudes gewahrt.



zurückhaltend vorgegangen, erläutert Architekt Braun. Details, wie die an die Fassade angehängten, kleinen Stahlbal-kone oder die an Stahlseilen abgehängten Glasdächer an den Eingangstüren wirken so, als ob sie schon immer hier ihren Platz

gehabt hätten. Auch die dem Treppenhaus des Hotels vorgesetzte dunkle Glasfassade wirkt harmonisch, passend. Der Kontrast mit der stählernen Treppenkonstruktion im klassischen Industrie-Grün dahinter wirkt absolut stimmig.

Wer sich die Mühe des Nachzählens machen möchte, der kommt beim BauV auf sage und schreibe 400 Fenster, alle denkmalgeschützt, historisch und alle erhaltenswert mit panzerverglasten Scheiben der 20er Jahre, einem frühen





Vorläufer heutiger Isolierverglasung. Diese aber alle zu erhalten und zu überarbeiten, das hätte den Finanzrahmen gesprengt, erläutert Braun die Übereinkunft mit dem Denkmalamt, schließlich 80 solcher Fenster mit ihren mittigen Öffnungsluken und oben sitzenden Kippflügeln zu erhalten.

Auch ein Blick auf die Fassade lohnt sich. Nicht nur wegen der rot-weißen Ornamente am Ende der vertikalen Pfeiler. Diese Pilaster selbst erzählen eine kleine Baugeschichte. Denn nur auf den ersten Blick sind sie nämlich wirklich gemauert, auf den zweiten erkennt man aber, dass sie aus Beton sind und die Struktur nur

Benvenuto ist auch der Name des Restaurants, das im Quartier für neue kulinarische Akzente sorgt. Die geschmackvolle Einrichtung unterteilt den großen Raum in unterschiedliche Erlebnisbereiche.





durch eine Prägung erhielten. Für die originalgetreue Neugestaltung wurden so eigens Matrizen angefertigt. Nur für die Fachleute des Bauhandwerks erkennbar ist der aufwändige Brandschutz in dem jetzt teilweise öffentlichen Gebäude. Bis auf die tragenden Teile wurden die Decken komplett ausgehöhlt, Beton und Armierungen spritzbeflockt und so auf den Standard F90 aufgerüstet. Alles in allem wurden in die Sanierung des Bau V rund fünf Millionen Euro investiert.

„Das Neuwerk war die Übung, Hohner die Pflicht“, blickt Leo Braun auf die beiden Bauvorhaben zurück, mit dem Konstanzer Projekt zugleich als Start in seine berufliche Selbständigkeit.

Die Stadtbücherei Trossingen hat im Bau V ihre neue Heimat gefunden. Die großzügige und offene Gestaltung mit den charakteristischen Säulen lässt die Besucher die ehemalige Werkshalle erahnen.





Ein Blick in die Nachbarschaft zeigt, wie das Werksgelände Stück für Stück gewachsen ist. Oben links die ehemalige Hohner-Villa, rechts die schmucken Ornamente am Bau V.



Die bunte Welt des Designbüros „Die Keimzelle“ mit Möbeln von b.wohnbar aus dem Konstanzer Neuwerk.

Gewisse Synergie-Effekte seien da schon vorhanden gewesen. Wenn auch der Leitgedanke zum Arbeiten im Neuwerk „Kein Recht auf Ruhe“ sicherlich nicht uneingeschränkt auf das Hohnerareal übertragbar ist. Nimmt man die Musik einmal aus.

Text/Fotos: Peter Allgaier

Leo Braun, Architektur und Projektentwicklung

www.leobraun-architekten.de
www.woessner-lechler.de

